

Unterstützte Kommunikation macht Schule

- Qualitätsstandards für den Unterricht -

von Martin Baunach, Thomas Herrmann, Monika Hüning-Meier, Conny Pivitt, Wilma Simon und Ina Steinhaus

Unterstützte Kommunikation (UK) wird als förderpädagogisches Fachgebiet an Förderschulen mit den Förderschwerpunkten körperliche und motorische bzw. geistige Entwicklung in ganz unterschiedlichen quantitativen wie qualitativen Ausprägungen thematisiert und umgesetzt.

Dabei lässt sich über die letzten Jahre bei aller Unterschiedlichkeit im Fachgebiet UK eine allgemeine Entwicklung in 3 Stufen beobachten:

1. Zu Beginn lag der Fokus der UK-Arbeit an den Schulen auf einer optimalen Hilfsmittelversorgung und auf Einzelförderung zum Erlernen des Umgangs mit der Kommunikationshilfe.
2. Im Laufe der Jahre konnten die Einrichtungen zunehmend feststellen, dass die Einbindung von UK-Förderangeboten in den Klassenunterricht und andere Situationen des Schulalltags die Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler in der Nutzung von UK verbessert. Bei dieser – in erster Linie sozialen – Partizipation steht UK nach wie vor im Mittelpunkt der Förderung/des Unterrichts für die unterstütz kommunizierenden Schülerinnen und Schüler (und nicht der Erwerb von Bildungsinhalten).
3. In der aktuellen Diskussion geht es nun um einen Unterricht mit UK, in dem Unterstützte Kommunikation nicht mehr isoliertes Bildungsziel ist, sondern Mittel zum Zweck. D.h. UK ist Mittel zur aktiven Teilhabe am schulischen Bildungsangebot.

Immer wieder stellt sich für viele Kolleginnen und Kollegen die Frage, wie sie Schülerinnen und Schülern, die sich nicht befriedigend mit ihrer Lautsprache verständlich machen können, im Unterricht gerecht werden können. Als landesweite Arbeitsgruppe ANUK (*Arbeitsgruppe Nützliche Technologien und Unterstützte Kommunikation an KM-Schulen¹ in NRW*), die vom Schulministerium unterstützt wird und als dessen Ansprechpartner für das Thema Unterstützte Kommunikation dient, haben wir uns intensiv mit dieser Fragestellung beschäftigt. Kolleginnen und Kollegen zahlreicher regionaler UK-Arbeitskreise arbeiteten ebenfalls an dieser Problematik und unterstützten uns mit ihren Arbeitsergebnissen.

Somit basiert die vorliegende Handreichung sowohl auf fundierten wissenschaftlichen Erkenntnissen als auch auf bewährter UK-Praxis an vielen Förderschulen des Landes Nordrhein-Westfalen.

Ziel ist es, Standards für Unterstützte Kommunikation im Unterricht an Förderschulen für körperliche und motorische bzw. geistige Entwicklung zu implementieren.

Zu Beginn unserer Arbeit gingen wir davon aus, dass die Qualitätskriterien für guten Unterricht, wie sie von Hilbert Meyer bereits allgemein für Unterricht aufgestellt wurden, lediglich mit UK-spezifischen Aspekten und Beispielen zu füllen seien, wenn man einen guten Unterricht auch für diese Schülergruppe erreichen will.

Im Laufe der Arbeit wurde aber immer deutlicher, dass diese Kriterien alleine nicht ausreichen, sondern dass vielmehr auch am System Schule angesetzt werden muss.



Somit finden zwei Sachverhalte in den Qualitätsstandards besondere Berücksichtigung:

- Das Lernen in heterogenen Gruppen ist kein besonderes pädagogisches Problem, sondern erziehungswissenschaftlich in seinem Wert unumstritten positiv; es birgt Entwicklungschancen für ALLE

¹ Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung

Schülerinnen und Schüler einer Lerngruppe - insbesondere für Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf.

- Neben dem Blick auf notwendige Prozesse von Qualitätsentwicklung auf der Klassen-/Teamebene muss das System Förderschule selbst durch Institutionalisierung von UK für alle Gruppen UK-freundliche Bedingungen schaffen.

Deshalb thematisiert diese Handreichung in dieser ersten, auf Erprobung ausgelegten Fassung die allgemeine Beschreibung von **acht UK-Qualitätsstandards** und zu jedem einzelnen Standard **Indikatoren** sowohl auf der Systemebene (Kennzeichnung ) als auch auf der Ebene der Klassenteams (Kennzeichnung )².

Eine daraus abgeleitete **Checkliste** soll den Kolleginnen und Kollegen an den Schulen aufzeigen, welche Indikatoren an ihrer Schule bereits erfüllt sind bzw. noch bearbeitet werden müssen, um eine adäquate Förderung und Unterrichtung der Schülerinnen und Schüler zu erreichen.

Bei allen Überlegungen setzen wir folgende Prämisse:

Alle Schülerinnen und Schüler haben ein Recht auf Bildung, Kommunikation und Kommunikationsförderung. UK dient dabei grundsätzlich als "Vehikel", um aktive Partizipation im Unterricht der Lerngruppe sowie in allen weiteren Lebensbereichen zu ermöglichen.

UK erfordert eine permanente Auseinandersetzung mit pädagogischen Grundhaltungen und Menschenbild-Annahmen bei allen am Prozess Beteiligten. Eine durchgängige Diskussion der daraus resultierenden pädagogischen Vorgehensweisen ist unumgänglich.

1. Atmen als einzige Voraussetzung für UK³

Der Einsatz von UK ist nahezu voraussetzungslos und unabhängig von Entwicklungsstand und Alter. Unterstützte Kommunikation umschließt das gesamte Kommunikationsspektrum: vom Erwerb eines notwendigen grundlegenden Verständnisses in Bezug auf Ursache und Wirkung bis hin zu der Fähigkeit zum freien, komplexen Dialog.

Alle Schülerinnen und Schüler, die sich nicht befriedigend mit ihrer Lautsprache verständigen können, haben Anspruch auf Unterstützte Kommunikation. Dabei ist jede Förderung gleichwertig und wichtig, unabhängig vom individuellen Entwicklungsstand.



Schulinterne Fortbildungen und ein moderierter fachlicher Austausch im Rahmen einer Fachkonferenz gewährleisten, dass alle Kolleginnen und Kollegen sowohl in der Wahrnehmung unterstützt sprechender Schülerinnen und Schüler als auch in Methoden der aktiven Partizipation fortlaufend praxisnah geschult werden.



In den Klassenteams werden die individuellen kommunikativen Kompetenzen der einzelnen Schülerinnen und Schüler im gesamten UK-Spektrum sowie aktuelle Bedürfnisse erkannt, transparent

² Symbole aus: Picture Communication Symbols ©1981-2007 by Mayer-Johnson LLC.

³ Peggy Locke, 1993: "Breathing is the only prerequisite that is relevant to communication."

gemacht und in gemeinsamen Gesprächen adäquat umgesetzt. So wird von Anfang an eine sinnvolle Partizipation sowohl auf inhaltlicher als auch auf sozialer Ebene erreicht.

2. UK als Vehikel

Alle Schülerinnen und Schüler haben ein Recht auf Bildung. Das heißt für die unterstützenden kommunizierenden Schülerinnen und Schüler, dass sie nicht nur ein Recht auf soziale Partizipation, sondern ein Recht auf die Aneignung von Bildungsinhalten innerhalb heterogener Lerngruppen haben.

Eine Förderung, die UK in den Mittelpunkt des Unterrichts mit dem ausschließlichen Ziel „Erwerb von Fertigkeiten im Rahmen Unterstützter Kommunikation“ stellt, reicht nicht aus, um dem Bildungsanspruch unterstützender kommunizierender zu genügen. Statt isolierter UK-Förderung findet „Unterricht mit UK“ statt. Hier wird Unterricht für die gesamte Lerngruppe grundsätzlich so geplant, dass die unterstützenden kommunizierenden Schülerinnen und Schüler aktiv partizipieren können – mit den Mitteln der UK als „Vehikel“.

Für einen solchen Unterricht gelten national und international etablierte Gütekriterien für die Qualitätssicherung von Unterricht, wie sie z.B. Hilbert Meyer (2004) in seinen „Zehn Merkmalen guten Unterrichts“ aufführt:

1. Klare Strukturierung des Unterrichts
2. Hoher Anteil echter Lernzeit
3. Lernförderliches Klima
4. Inhaltliche Klarheit
5. Sinnstiftendes Kommunizieren
6. Methodenvielfalt
7. Individuelles Fördern
8. Intelligentes Üben
9. Transparente Leistungserwartungen
10. Vorbereitete Umgebung



Die Schule organisiert Fortbildungen zu Qualitätsmerkmalen von „gutem Unterricht“ und ihrer Umsetzung (z.B. Meyer 2004).



Unterrichtsplanung bezieht grundsätzlich alle Schülerinnen und Schüler ein.



Qualitätsmerkmale von „gutem Unterricht“ nach Hilbert Meyer werden im „Unterricht mit UK“ umgesetzt. Hilfestellung bei der Planung und Durchführung eines Klassenunterrichts, in dem die Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf in UK partizipieren, kann die Tabelle der „Qualitätskriterien gelungener Partizipation“⁴ bieten (siehe Anhang). Die Arbeitsgruppe hat hierfür die „zehn Merkmale guten Unterrichts“ von Hilbert Meyer auf die spezielle Situation im Unterricht mit UK-Schülerinnen und -Schülern übertragen und mit Beispielen versehen.



Individuelle Förderpläne für den Bereich UK werden fortgeschrieben und konsequent umgesetzt.



Differenzierungs- und Fördermaßnahmen werden lückenlos dokumentiert (z.B. mit dem ANUK-Formular zur Protokollierung der Kommunikationsförderung; siehe Anhang).

⁴ Arbeitsgruppe Unterstützte Kommunikation an Förderschulen KM im Regierungsbezirk Köln, 2007

3. UK – Was ist das denn?

Die Fähigkeit, Förderung in Unterstützter Kommunikation durchzuführen, ist Basisqualifikation aller Kolleginnen und Kollegen – unabhängig davon, ob sie momentan mit Schülerinnen und Schülern arbeiten, die sich nicht befriedigend mit ihrer Lautsprache verständigen können.

Um Schülerinnen und Schüler, die sich nicht befriedigend mit ihrer Lautsprache verständigen können, angemessen und gemäß ihrer individuellen Fähigkeiten durch die Schulzeit zu führen, ist es eine wesentliche Voraussetzung, dass jeder Lehrer Grundkenntnisse in Unterstützter Kommunikation hat. Dazu gehört ein Überblick über die kommunikativen Entwicklungsstufen, über diagnostische Verfahren, über Hilfsmittelangebote und die methodischen Möglichkeiten, solche im Unterricht einzusetzen.

Besonders wichtig sind hierbei auch die innere Grundhaltung (Kommunikation und Bildung als Grundrecht für alle) sowie die Bereitschaft zur ständigen Überprüfung der eigenen Denk- und Vorgehensweise.

Da das Hilfsmittelangebot inzwischen sehr groß und schnelllebig ist, kann man nicht davon ausgehen, dass jede Bezugsperson immer genau über alle Hilfsmittel auf dem Markt informiert ist.

Allerdings ist es für alle Lehrerinnen und Lehrer notwendig, die in der Schule vorhandenen Hilfsmittel zu kennen und zu wissen, welche Hilfsmittel bei welchem Entwicklungsstand zunächst diagnostisch – auch über einen längeren Zeitraum – eingesetzt werden können. Die Entscheidung über den Einsatz eines bestimmten Mediums oder einer bestimmten Methode ist dabei immer eine Einzelfallentscheidung und darf keine Frage des Medien- oder Kompetenzangebotes in der Schule sein.

Zur Unterstützung und Beratung sollte es an jeder Schule Ansprechpartner (UK-Team) geben, die sich in größerem Umfang mit der Thematik beschäftigen und die zeitliche Ressourcen dafür zur Verfügung haben. Diese Kolleginnen und Kollegen müssen dem gesamten Kollegium bekannt und in alle Planungs- und Entscheidungsprozesse involviert sein. Für jede UK-Schülerin/jeden UK-Schüler wird ein UK-Koordinator/-Koordinatorin aus dem Team benannt. Diese/r sammelt alle Informationen, koordiniert die Arbeit der anderen Bezugspersonen in der Schule (Lehrer/innen, Therapeut/innen, Pflegekräfte, ...) und sorgt für ein hohes Maß an Transparenz innerhalb des Teams und gegenüber dem häuslichen Umfeld. Er ist dafür verantwortlich, dass die im individuellen Förderplan entwickelten Ziele von jeder Bezugsperson berücksichtigt und umgesetzt werden.

Ein grundlegender Einblick in Funktionsweise sowie in Inhalt und Umfang des Vokabulars der in der Schule vorhandenen Hilfsmittel (schüler- oder schuleigene) ist wichtig, damit in allen schulischen Situationen ein möglichst effektiver Einsatz dieser Hilfsmittel möglich wird und die Schülerinnen und Schüler eine breite Basis (d.h. Anleitung, Unterstützung, Modelle, ...) für ihre Unterstützte Kommunikation finden.

Informationen zur aktuellen kommunikativen Kompetenz der einzelnen Schülerin/des einzelnen Schülers im Umgang mit ihrem/seinem Hilfsmittel sowie eine positive und wertschätzende Grundhaltung tragen wesentlich dazu bei, dass die Erwartungen in der jeweiligen Situation realistisch und nicht über- oder unterfordernd sind.

Hilfreich und arbeitserleichternd ist in jedem Fall ein Fundus an methodischen Kompetenzen und Ideen, wie die Schülerinnen und Schüler mit höchstmöglicher Beteiligung/Partizipation in den Unterricht eingebunden werden können.

Ideenbörsen und Informationen zu existierenden Materialien findet man inzwischen an vielen Schulen, über den Austausch in den regionalen Arbeitskreisen oder über die Homepages verschiedener Hilfsmittelfirmen.

Um die geforderte formale Qualifikation der Kolleginnen und Kollegen gewährleisten zu können, sollten die in einem System Schule vorhandenen Fortbildungsstrukturen evaluiert und ggf. angepasst werden. Die Notwendigkeit der beschriebenen Basisqualifikation für alle sowie der spezielle Fortbildungsbedarf im Einzelfall (zu Hilfsmitteln und Methoden) muss erkannt und vom gesamten Kollegium getragen werden. Sämtliche Maßnahmen zum effektiven Einsatz Unterstützter Kommunikation erfordern Zeit und müssen im Team abgestimmt werden.

Die Erarbeitung fester Strukturen zur Verbesserung der einzelnen Teilprozesse und zur Entwicklung praxisnaher Instrumentarien sollte in einem fest installierten Gremium stattfinden (z.B. Fachkonferenz). Von hier aus kann auch dafür gesorgt werden, dass die o.g. Basisqualifikationen für alle Kolleginnen und Kollegen zugänglich gemacht und in festen Zeitabständen aktualisiert werden können.



Die Schule sorgt dafür, dass alle Kolleginnen und Kollegen die Grundlagen der Unterstützten Kommunikation kennen. Die Teilnahme der Kolleginnen und Kollegen an Fortbildungsmaßnahmen zu speziellen Inhalten wird ermöglicht, Inhalte werden an entsprechender Stelle ins Kollegium transportiert.



Die Schule stellt Ressourcen für Beratung der Kolleginnen und Kollegen sicher.



Es werden Kolleginnen und Kollegen zur Mitarbeit im regionalen Arbeitskreis freigestellt.



Es gibt ein schulinternes Gremium (z.B. Fachkonferenz), das notwendige Inhalte strukturiert und an das Kollegium weitergibt.



Festgelegte Schulstandards (z.B. bestimmte Gebärden, Symbolsysteme, Raumbeschriftungen, ...) sind allen Kolleginnen und Kollegen bekannt und werden an festgelegter Stelle transparent gemacht.



Alle Kolleginnen und Kollegen kennen die im Hilfsmittelpool der Schule vorhandenen Kommunikationshilfen und Materialien.



Im Team (auch unter Einbeziehung der Eltern und Hilfskräfte) werden Zuständigkeiten zum Umgang mit Hilfsmitteln und Materialien abgesprochen und protokolliert.



Einzelne Mitglieder des Teams nehmen an Fortbildungen teil und vermitteln die Inhalte an die Teamkollegen.



Inhalt und Einsatzmöglichkeiten der vorhandenen Hilfsmittel sowie die individuellen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler mit ihren Hilfsmitteln gehören zu den Basisqualifikationen des Teams.



Das Team benennt für jede Schülerin/jeden Schüler einen UK-Koordinator. Erweiterung, Programmierung, vertiefende Methodenkompetenzen können jeweils vom zuständigen UK-Koordinator übernommen werden.



Alle UK-Koordinatoren, d.h. mindestens ein Teammitglied jedes Teams, nimmt an der Fachkonferenz für Unterstützte Kommunikation teil (vgl. Schaubild UK/NT-Setting im Anhang).

4. Und noch immer gilt: „Man kann nicht nicht kommunizieren“⁵

Jeder Mensch hat ein Kommunikationsbedürfnis – unabhängig von seinen momentanen Fähigkeiten zu kommunizieren. Es gilt, auch kleinste kommunikative Signale aufzuspüren, zu verstärken und im Sinne eines Dialogs weiter zu entwickeln.

⁵ Paul Watzlawick u.A.1967, S.53

Ein Kommunikationsbedürfnis auch dort anzunehmen, wo es sich nicht auf den ersten Blick offenbart, erfordert Vorschussvertrauen. Gleichzeitig bedeutet es, Schülerinnen und Schülern offen und zugewandt gegenüberzutreten, ihnen die Möglichkeit zu geben, Handlungen intentional oder präintentional zu initiieren. Es gilt, ihre Signale aufzugreifen, zu einem gemeinsamen Handeln weiterzuentwickeln und darüber miteinander in Beziehung zu treten. Gemeinsame Aktivitäten dieser Art (z.B. Laute, Körperbewegungen oder taktile Erfahrungen) können den Ausgangspunkt für erste Schritte in der Unterstützten Kommunikation bilden. Sie schaffen subjektiv sinnvolle Kommunikationsanlässe und damit auch Motivation für weiteres gemeinsames Handeln und Kommunizieren.

Für das Kind entwickeln sich daraus erste wichtige Erfahrungen von „Ich werde verstanden“. So müssen die ersten grundlegenden Erfahrungen eines Kindes für die weitere Sprachentwicklung sein „Ich kann meine Umwelt beeinflussen“ (z.B. indem es mit einem Taster eine Lampe anschaltet oder ein batteriebetriebenes Spielzeug in Bewegung setzt) und „Ich kann meine Mitmenschen beeinflussen“ (z.B. indem es ein bestimmtes Körpersignal einsetzt oder indem es mit einer sprechenden Taste ruft: „Komm mal bitte!“ und darauf hin der Andere wirklich zu ihm kommt).

Diese ersten positiven Kommunikationserfahrungen sind notwendig für die Entwicklung von unbeabsichtigter zu intentionaler Kommunikation, von ungezielten zu gezielten und schließlich hin zu differenzierten Äußerungen.



Die Schule stellt die erforderlichen personellen Ressourcen bereit, um günstige Bedingungen für das Aufspüren und Weiterentwickeln kommunikativer Möglichkeiten zu schaffen.



Bei der Zuteilung von Lehrerstunden zu einer Klasse werden schwerstbehinderte Schülerinnen und Schüler entsprechend der vorgegebenen Schüler-Lehrer-Relation in besonderem Maße berücksichtigt. Es ist unerlässlich, dass die für die schwerstbehinderten Schülerinnen und Schüler zugewiesenen Lehrerstunden auch gezielt diesen Schülern zugute kommen.



Die Lernatmosphäre innerhalb der Schule ist durch Offenheit und Akzeptanz aller Schülerinnen und Schüler in ihrem So-Sein gekennzeichnet. Dies schließt Schülerinnen und Schüler mit besonderen Verhaltensweisen unterschiedlicher Ausprägung mit ein, die in hohem Maße individualisierter Förderung und Betreuung bedürfen.



Das Ziel der gemeinsamen Bemühungen des Kollegiums ist es, die Schule als Raum zur aktiven sozialen Teilhabe und Selbstentfaltung weiterzuentwickeln.



In der Klasse ist ein Problembewusstsein für Kommunikationsförderung und die Qualität des sich hierbei entwickelnden Dialogs vorhanden. Diese Fragen werden im Rahmen der Förderplanung gemeinsam im Klassenteam reflektiert.



Diagnostische Instrumentarien wie Kommunikationsprofil (Kristen 2004) oder COCP (Heim/Jonker/Veen 2005) werden eingesetzt.



Die vorhandenen personellen und materiellen Ressourcen werden genutzt, um sich auf einen Dialog nach Maßgabe der individuellen Voraussetzungen und Interessen der nicht befriedigend mit Lautsprache kommunizierenden Schülerinnen und Schüler einzulassen.



Der Prozess der Förderung wird bei Bedarf durch das UK-Beratungsteam der Schule von Anfang an begleitet (vgl. Schaubild UK/NT-Setting). Es unterstützt das Klassenteam bei der Planung und Evaluation von Fördermaßnahmen beratend.

5. Vielfalt statt Einfach

Alle Schülerinnen und Schüler, die sich nicht befriedigend mit ihrer Lautsprache verständigen können, haben Zugang zu UK (Gebärden, nichtelektronische und elektronische Hilfen), die den individuellen Möglichkeiten und dem Kommunikationsbedarf in bestmöglicher Weise entsprechen.

Für eine erfolgreiche Kommunikation ist es erforderlich, dass die Möglichkeit gegeben ist, sich spontan aus dem Augenblick heraus bzw. passend zur jeweiligen Situation zu äußern.

Eine Voraussetzung hierfür ist, dass Hilfen, die eine differenzierte, dem Entwicklungsniveau des Kindes angemessene Kommunikation ermöglichen, zu jeder Zeit verfügbar sind und sich in einem technisch einwandfreien Zustand befinden. So erhalten Schülerinnen und Schüler, die auf UK angewiesen sind, die Möglichkeit, den Unterricht im Klassenverband durch eigene gezielte Äußerungen, etwa durch Ideen, Wünsche, Fragen, Zustimmung und Protest zu bereichern und den gemeinsamen Lernprozess aktiv mitzugestalten.

Nicht die Vorlieben der Kolleginnen und Kollegen dürfen entscheidend sein für die Auswahl des Hilfsmittels oder der Kommunikationsform, sondern allein die Fähigkeiten und Bedürfnisse des jeweiligen Kindes.

Eine wichtige Funktion bei der Entwicklung und beim Ausbau eines individuellen multimodalen Kommunikationssystems kommt dem schuleigenen Hilfsmittelpool zu. Dieser ermöglicht es, im Rahmen von UK-Beratung kurzfristig eine Vielfalt unterschiedlicher Formen der Unterstützten Kommunikation in verschiedenen Alltagssituationen zu erproben und so zeitnah eine konkrete Perspektive für die weitere Kommunikationsförderung zu entwickeln.



Die Schule verfügt über einen stets aktualisierten Hilfsmittelpool, der das gesamte Spektrum gängiger Hilfen umfasst: von der Kommunikationstafel bis zur komplexen elektronischen Kommunikationshilfe sowie weitere Materialien (wie Software, Literatur, didaktische Materialien zur Kommunikation mit Symbolen, Gebärden und elektronischen Hilfen).



Durch einen regelmäßigen Kontakt zu Reha-Firmen und zu weiteren UK-Beratungsstellen wird sichergestellt, dass über das schulische Angebot hinaus weitere Hilfsmittel für die Erprobung verfügbar sind.



Das UK-Team der Schule übernimmt die Aufgabe, die eigenen Kenntnisse im Hinblick auf Hilfsmittel regelmäßig zu aktualisieren und diese auch an andere Kolleginnen und Kollegen weiterzugeben.



In Zusammenarbeit mit dem UK-Team findet für jede Schülerin/jeden Schüler eine fundierte Beratung und gründliche Erprobung von Hilfsmitteln statt. Eine pädagogisch-therapeutische Stellungnahme unterstützt den Antrag der Erziehungsberechtigten auf eine individuelle Versorgung.



Die Fachkonferenz UK vereinbart einen organisatorischen Rahmen, der sicherstellt, dass innerhalb der Klassen die Zuständigkeiten für die Systempflege und tägliche Bereitstellung von UK-Hilfsmitteln geklärt sind.



In der Klasse sind alle notwendigen und im individuellen Förderplan ausgewiesenen individuellen und schuleigenen Hilfsmittel schülernah verfügbar und einsatzbereit und werden genutzt. Innerhalb der Klasse sind Zuständigkeiten geklärt, um dies sicher zu stellen (UK-Koordinator).



Die Kolleginnen und Kollegen im Klassenteam kennen sich mit den jeweiligen Kommunikationshilfen und -formen aus und können die Schülerinnen und Schüler so (auch modellhaft) in den unterschiedlichen Situationen im Unterricht und Schulalltag unterstützen und anleiten.



Innerhalb der Klasse und in Absprache mit dem sozialen Umfeld innerhalb und außerhalb der Schule wird dafür Sorge getragen, dass die UK-Hilfsmittel regelmäßig aktualisiert werden und dass das benötigte Vokabular für die Kommunikation innerhalb und außerhalb des Unterrichts verfügbar ist.

6. Kommunizieren mit System

Der Einsatz einzelner Piktogramme, Gebärden oder der lediglich punktuellen Einsatz von Sprachausgabegeräten in ausgewählten Situationen reicht nicht aus, um UK-Standards auf Dauer zu erfüllen und den legitimen Anspruch der jeweiligen Schülerinnen und Schüler auf Kommunikationsförderung und größtmögliche Bildung in einer heterogenen Lerngruppe umzusetzen. Es muss vielmehr darum gehen, kontinuierlich und über einen langen Zeitraum (die gesamte Schulzeit) ein Kommunikations-System auf- und auszubauen.

Ein effektives Kommunikationssystem erkennt man daran, dass sich die Schülerin /der Schüler in unterschiedlichen Situationen (Unterricht, Zuhause, Schwimmbad, Geschäft, ...) mit unterschiedlichen Personen (vertraute, UK-kompetente, fremde, gleichaltrige Personen, ...) verständigen kann und ihre/seine Gedanken, Fragen, Bedürfnisse verständlich äußern kann. Damit kann sie/er im Unterricht und am Schulalltag gleichberechtigt partizipieren und dabei jeweils möglichst schnell und mit wenigen Missverständnissen kommunizieren. Ansteuerung/Selektion, Kommunikationsstrategien und -techniken, Vokabular, körpereigene Kommunikationsformen und nichtelektronische und elektronische Hilfsmittel ergänzen sich dabei.

Das Kommunikationssystem besteht immer aus mehreren Kommunikationsformen bzw. -hilfen, wobei körpereigene Ausdrucksmöglichkeiten auf jeden Fall zusätzlich gefördert werden sollten, da sie im vertrauten Umfeld bei bekannten Kommunikationsinhalten oft die effektivste Form darstellen. Besondere Bedeutung kommt dem Vokabular zu, das auch bei noch kleinem Wortschatz eine Kommunikation in allen Situationen des Tages erlauben soll. Hier ist die Anbahnung eines Kernvokabulars mit vielen „kleinen“ Wörtern besonders wichtig (siehe die Liste von „Kleinen Wörtern“ im Anhang). Nur wenn der Schüler durch den gesamten Tagesablauf möglichst kontinuierlich die Möglichkeit hat, seine Kommunikationsformen und -techniken⁶ praktisch einzusetzen, wenn er Vokabular hat, das für alle Alltagssituationen sinnvoll ist und wenn er Ansteuerungsformen in erforderlichem Umfang trainieren kann, kann sein Bemühen zu einem wirklich effektiven Kommunikationssystem führen. (G. Hanser nennt 200 erfolgreiche Tastendrucke/Aussagen als absolutes Minimum für eine erfolgreiche Kommunikationsentwicklung.⁷)



Im UK-Team und in der Fachkonferenz UK werden einzelne Schülerinnen und Schüler mit ihren momentanen Kommunikationsmöglichkeiten und -fähigkeiten vorgestellt und diskutiert. Im gemeinsamen Gespräch wird die weitere Entwicklung des Kommunikationssystems überlegt.



Es findet für jede Schülerin und jeden Schüler eine ausführliche Diagnostik statt, die die Bereiche Wahrnehmung, Motorik, Kognition und die Erstellung eines Kommunikationsprofils (Kommunikationsformen und -

⁶ Um die grundlegende Gesprächsfähigkeit, die darin besteht, dass man eine Unterhaltung anfangen und weiterführen, einen Thema- und Sprecherwechsel vornehmen, unterschiedliche Partner/innen einbeziehen und Störungen und Missverständnisse beseitigen kann, zu beherrschen, muss der Schüler Kommunikationstechniken und -strategien erlernen und einsetzen.

⁷ vgl. <http://www.region2library.org/DATA/Communication/CattTopTenTips.pdf>, Seite 9, letzter Zugriff 04.06.07

funktionen) umfasst – als notwendige Voraussetzung für alle weiteren Überlegungen und den Aufbau eines effektiven individuellen Kommunikationssystems.



Schülerinnen und Schüler mit einer elektronischen Kommunikationshilfe haben immer auch nichtelektronische Hilfen für den Fall, dass das Gerät nicht zur Verfügung steht.



Die Schülerinnen und Schüler erhalten durch den gesamten Tagesablauf die Möglichkeit, ihre Kommunikationsformen und -techniken einzusetzen.

7. Mitschüler reden mit

Der Unterricht mit UK findet in und mit der gesamten Schülergruppe statt. Dadurch werden die kommunikativen und sozialen Kompetenzen der Mitschüler gestärkt und die Schüler lernen sich untereinander zu verständigen – ohne erwachsene Bezugspersonen als Mittler.

UK-Schülerinnen und -Schüler kommunizieren in der Regel sehr viel häufiger mit erwachsenen Bezugspersonen als mit Mitschülern oder benötigen die erwachsenen Bezugspersonen als „Dolmetscher“. Auch haben sie ein Anrecht auf die Förderung ihrer Kooperations- und Teamfähigkeit sowie darauf, mit Arbeitsformen wie Partner- und Gruppenarbeit vertraut gemacht zu werden. Dazu müssen die Mitschülerinnen und -schüler in die Lage versetzt werden, die unterstützt Kommunizierenden auch ohne „Dolmetscher“ zu verstehen bzw. selbst gegenüber fremden Personen als „Dolmetscher“ fungieren zu können. So haben sie auch im Freizeitbereich die Möglichkeit miteinander zu kommunizieren.



Durch so genannte „Sensibilisierungsphasen“ (Erfahren der besonderen Form der Gesprächsführung) wird dem Kollegium die Notwendigkeit von geeigneten Rahmenbedingungen verdeutlicht (Schaffung von entsprechenden Lernsituationen, Übungsmöglichkeiten, Motivation, ...).



Es findet gezielt Beratung zur „Schulung der Mitschülerinnen und Mitschüler“ durch das UK-Team statt.



Die Lehrerin/der Lehrer fungiert als Modell für die lautsprachlich kommunizierenden Schülerinnen und Schüler der Klasse, macht explizit auf Besonderheiten der Gesprächsführung aufmerksam.



Es werden gezielt Situationen angeboten, in denen die Mitschülerinnen und Mitschüler spielerisch

- die Kommunikationsformen und -hilfen der UK-Schülerinnen und -Schüler selbst ausprobieren, um sich so besser in sie hineinfühlen zu können.
- die besondere Form der Gesprächsführung mit unterstützt kommunizierenden Menschen üben können.

8. UK über die gesamte Schulzeit

UK muss für Kinder, die sich nicht befriedigend mit ihrer Lautsprache verständigen können, während der gesamten Schulzeit angeboten werden und darf nicht wegen erlebter Erfolglosigkeit eingestellt werden. Die Förderung des zwischenmenschlichen Dialogs ist eine lebenslange Entwicklungsaufgabe, die es erforderlich macht, die Methoden, die Materialien und die Unterrichtsstrategien während der gesamten Schulzeit zu hinterfragen, nicht aber das grundsätzliche Recht auf Kommunikation.

Ausgehend von unserem Eingangsstatement (Alle Schüler haben ein Recht auf Bildung, Kommunikation und Kommunikationsförderung!) ergibt sich die schulzeitlange Förderung in diesem Bereich zwangsläufig.

Wenn der Eindruck entsteht, dass die Förderangebote bei einer Schülerin/einem Schüler keinen Erfolg zeigen, müssen sie hinterfragt werden! Hier kann z.B. das **Partizipationsmodell** (vgl. Braun/Kristen 2001) helfen, die Ursachen für das Scheitern aufzuspüren.

Gemäß dem Partizipationsmodell werden Zugangsbarrieren identifiziert: Barrieren, die in Zusammenhang mit den Lernvoraussetzungen der Benutzerin (Motorik, Kognition, Sprache, Wahrnehmung ...) und der physischen Umgebung (Positionierung, Erreichbarkeit der Kommunikationshilfe, unpassendes Vokabular, ...) stehen.

Gemäß dem Partizipationsmodell werden Gelegenheitsbarrieren identifiziert:

- Barrieren durch fehlendes Wissen, fehlende Einsicht und fehlendes Engagement der Betreuer/Bezugspersonen (z.B. in der Kokonstruktion),
- politische und organisatorische Barrieren (z.B. nicht genehmigte Kommunikationshilfen, zu wenig Zeit für Förderung, ...)
- Barrieren durch eingefahrene Praktiken, Kommunikationsmuster,
- Barrieren durch Einstellungen von Eltern, Betreuern, Institutionen,

Wenn sich kein sichtbarer Erfolg einstellt, liegt es entweder daran,

- dass wir die kleinen Schritte nicht wahrnehmen
 - Eine Hilfe können regelmäßige Videoaufnahmen sein, die miteinander verglichen und im Team besprochen werden können, um auch auf kleine Entwicklungsschritte aufmerksam zu werden.
 - Der wiederholte Einsatz kleinschrittiger Beobachtungsbögen wie z.B. das Kommunikationsprofil (Kristen 2004) kann ebenfalls dazu beitragen, Entwicklungen erkennbar zu machen.
- oder zu ungeduldig sind. (Manchmal dauert es Jahre, bis ein Kind einen nächsten Schritt in der Kommunikationsentwicklung tut und dann wiederum folgen die Schritte manchmal ganz schnell aufeinander.)

oder

- an uns lautsprachlich kommunizierenden Lehrerinnen und Lehrern und anderen Bezugspersonen:
 - Zeigen wir wirkliches Interesse an den Äußerungen der/des unterstützten kommunizierenden Schülerin/Schülers?
 - Trauen wir ihr/ihm eigeninitiierte Äußerungen und eine sich weiter entwickelnde Kommunikation wirklich zu?
 - Ermutigen und bestätigen wir die Schülerin/der Schüler genügend bei ihren/seinen Bemühungen sich zu äußern?
 - Sind wir Modell und benutzen die Kommunikationsformen und Hilfsmittel der Schülerin/des Schülers sicher und selbstverständlich?
 - Haben wir genügend Wissen, um der Schülerin/dem Schüler ein adäquates Angebot zu machen und unseren Unterricht so zu planen, dass sich auch jede/r unterstützte kommunizierende Schüler/in damit angesprochen fühlt und einen Bildungszuwachs erfahren kann?
 - Schaffen wir durch den Tag kontinuierlich immer wieder Situationen, in denen die UK-Schülerin/der UK-Schüler sich gleichberechtigt einbringen kann wie die Mitschüler?
 - Haben wir unseren Unterricht so geplant und methodisch differenziert, dass die UK-Schülerinnen und -Schüler im Unterricht mit den anderen Mitschülern gemeinsam lernen können?
 - Sind die Situationen interessant oder ergibt sich die Notwendigkeit zur Kommunikation zwangsläufig, so dass die UK-Schülerin/der UK-Schüler aus eigener Motivation heraus dazu kommt zu kommunizieren? Sind für

Kommunikationsanfänger die Situationen so gestaltet, dass sie die Kraft der Sprache in altersgerechten, motivierenden Angeboten erleben können?⁸

- Haben wir dafür sichergestellt, dass der Schülerin/dem Schüler das benötigte Vokabular zur Verfügung steht?
- Haben wir die Mitschülerinnen und Mitschüler mit dem individuellen Kommunikationssystem der UK-Schüler vertraut gemacht, so dass sie ohne Unterstützung von Erwachsenen miteinander kommunizieren können (z.B. Partnerscanning oder Gebärdenkenntnisse)?
- Haben wir dafür gesorgt, dass auch die anderen Bezugspersonen in der Klasse und Zuhause, andere Schülerinnen und Schüler auf dem Schulhof sowie fremde Personen die UK-Schülerin/den UK-Schüler verstehen können (Training, Anleitung, Instruktionen, schriftlich oder in Symbolform oder auf dem Talker,)?
- Ist sichergestellt, dass die Kommunikationshilfen der Schülerin/dem Schüler ständig zur Verfügung stehen?



Adäquate Förderangebote in UK werden über die gesamte Schulzeit hinweg gewährleistet und nicht wegen erlebter Erfolglosigkeit eingestellt.



Das Partizipationsmodell wird angewendet.

Literatur:

Arbeitsgruppe Unterstützte Kommunikation an Förderschulen KM im Regierungsbezirk Köln: Was ist guter Unterricht mit UK? Qualitätskriterien gelungener Partizipation. unveröffentlichtes Arbeitspapier 2007

Braun, Ursula/ Kristen, Ursi: Woran hakt es? Analysehilfe durch das Partizipationsmodell nach Beukelman/ Mirenda. In: Unterstützte Kommunikation 1-2/2001, 6 -10

Heim, Margriet/ Jonker, Vera/ Veen, Marjan: COCP: Ein Interventionsprogramm für nicht sprechende Personen und ihre Kommunikationspartner. In: Handbuch der Unterstützten Kommunikation. Karlsruhe 2005, 01.026.007 - 01.026.015

Kristen, Ursi: Das Kommunikationsprofil – Ein Beratungs- und Diagnosebogen. In: Handbuch der Unterstützten Kommunikation. Karlsruhe 2004, 12.017.001 - 12.038.001

Locke, Peggy: AAC: bonding the uncertain mosaic. In: Augmentative and Alternative Communication, Volume 9, Issue 1 March 1993, 3 - 9

Meyer, Hilbert: Was ist guter Unterricht? Berlin 2004

Pivit, Conny: Von Powerspeech nach Lfetown: Die Reise durch das Land der Unterstützten Kommunikation. Eine bunte Sammlung von Spielideen für Gruppen und Klassen. In: Handbuch der Unterstützten Kommunikation. Karlsruhe 2003, 01.032.001 - 01.037.001

Prentke Romich Deutschland: Ein Weg zur freien Kommunikation. In: Minfo 2-2007, 2 - 3

Watzlawick, Paul/ Beavin, Janet H./ Jackson, Don D.: Menschliche Kommunikation, Bern 1967

Erläuterung zum Anhang:

Das Schaubild „UK/NT-Setting NRW“ zeigt die in Nordrhein-Westfalen entwickelte Organisationsstruktur für die Institutionalisierung von Unterstützter Kommunikation im Bereich Schule.

⁸ Für mögliche Beispiele siehe Pivit 2003: Von Powerspeech nach Lfetown